



UND QUER

KREUZ

St. Margaret Markt Schwaben

TOLERANZ



Toleranz

Toleranz – ein auf den ersten Blick vertrautes Wort, dessen Bedeutung sofort jeder und jedem klar zu sein scheint. Doch was ist Toleranz eigentlich? Je nach Zusammenhang meinen und verstehen damit Menschen durchaus Unterschiedliches. Bin ich schon tolerant, wenn ich andere Weltanschauungen erdulde? Muss ich für andere Meinungen Verständnis haben? Wie egal ist es mir, was andere reden und tun?

Von der ursprünglichen Bedeutung des Duldens (genauer: des geduldigen Ertragens) ausgehend steht Toleranz heute für eine ganze Bandbreite an Tugenden und Werten: Dazu zählen Akzeptanz, Respekt, Achtung und letztlich auch Anerkennung anderer, „fremder“ Verhaltensweisen, Meinungen, Religionen, Kulturen, sexueller Orientierung. Beim näheren Hinsehen tun sich zudem Fragen auf, wie zum Beispiel: „Wo liegen die Grenzen meiner eigenen Toleranz?“, „Wie gehe ich mit Menschen um, die selbst jegliche Toleranz vermissen lassen?“ oder auch „Wie gestalten wir das gesellschaftliche Miteinander, damit alle darin ihren Platz finden und Frieden sowie innerer Zusammenhalt bewahrt bleiben?“

Diese neue Ausgabe des Pfarrbriefs lädt dazu ein, das Thema Toleranz gerade in diesen emotionsgeladenen Zeiten in den Fokus zu rücken.

Ihre **Susanne Jantschik**



Fotos

Titelseite: Ioni-stoegbauer, pfarrbriefservice.de

Seite 8: peter-weidemann, pfarrbriefservice.de

Seite 14, 22-23: pfarrbriefservice.de

Seite 37: tagxedo.com, pfarrbriefservice.de

Auf ein Wort



Pfarrer
Herbert Walter



Ein neues Exemplar von „Kreuz und Quer“, wie unser Pfarrbrief heißt, ist fertig geworden.

So selbstverständlich ist das nicht! Hat Ihnen die Weihnachtsausgabe gefehlt? Aus vielen und verschiedenen Gründen war es leider nicht möglich. Um so mehr freue ich mich über diese Ausgabe mit dem anspruchsvollen Thema „Toleranz“.

Wir erleben es doch gerade überall auf der Welt: die Tugend der Toleranz ist uns abhandengekommen. Fake News und Vorurteile beherrschen das Zusammenleben der Menschen Welt weit und ganz besonders auch an unserem Ort. Die Auseinandersetzung um asylsuchende Menschen sind beschämend und Menschen verachtend.

Als Christen steht uns eine andere Haltung ins Stammbuch geschrieben! Nachzulesen in den sogenannten Seligpreisungen, z.B. Matthäus 25,31ff. Sollten wir nicht besser alle Energie zur Integration dieser Menschen einsetzen anstatt eines Bürgerbegehrens gegen sie?!

Das „Florians-Prinzip“ zählt nicht und bringt uns nicht weiter. (Florians-Prinzip: „Hl. St. Florian: Verschon` unsere Häuser, zünd` andere an“).

Toleranz heißt hier: keine Angst vor fremden Menschen und fremden Kulturen, offene Begegnung und hilfsbereite Unterstützung. Am Ende sind wir die Beschenkten und haben eine Menge dazu gelernt: „Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan!“

Toleranz. Ein wichtiges Thema, mit dem wir uns alle auseinandersetzen sollten. Unser Pfarrbrief lädt sie dazu ein.

Und weil wir auf Ostern zugehen ist es mir ein besonderes Anliegen, Sie herzlichst zu den bevorstehenden Gottesdiensten einzuladen. Ich freue mich darauf, mit Ihnen allen dieses Osterfest zu feiern!

Ihnen allen wünsche ich stellvertretend für alle MitarbeiterInnen in der Pfarrei und dem Redaktionsteam frohe und erfüllte Osterfeiertage!

Ihr **Herbert Walter**, Pfarrer

Leben in Schwarz-Weiß oder in Farbe



„Was“, fragte ich, „was bedeutet nun letzten Endes Ihre Religion für Sie?“. Er schaute mir offen und nachdenklich ins Gesicht. In diesem Augenblick erschien er mir alterslos; er strahlte eine außergewöhnliche Toleranz und Reife aus. „Ich glaube... es ist ein Mysterium“, antwortete er schließlich langsam und mit bewegter Stimme, „ein Mysterium, das nicht vernichtet werden kann... auch nicht durch die Kirche. Ein Mysterium besonderer Art.“

Das sind die letzten Sätze eines Interviews, das der amerikanische Schriftsteller Graham Greene 1991 gegeben hat. Er hat sich als 23-Jähriger dem katholischen Glauben angeschlossen. Ich meine, dass uns die Gestalt dieses Zweifelnden und zugleich unerschütterlich Glaubenden vielleicht dabei helfen könnte, besser zu sehen, was Toleranz eigentlich ist und was sie zu einem gelingenden Leben beitragen kann.

Toleranz geht über Jahrhunderte hinweg als Notbehelf. Und das war auch ganz im Sinne der christlichen Kirchen und Konfessionen. Man wähnte sich im Besitz der absoluten Wahrheit und man ging selbstverständlich davon aus, dass der Irrtum nicht die gleichen Rechte haben könne wie die Wahrheit. Toleranz bestand nur auf Widerruf. Sie galt nur solange, bis man die Macht und die Mittel hatte, die Wahrheit durchzusetzen.

Mittlerweile ist das Gespür dafür gewachsen, dass die Wahrheit des Glaubens nicht einfach zu haben ist, wie z.B., dass zwei mal zwei vier ist. Der Glaube an Gott ist so ähnlich wie eine zwischenmenschliche Beziehung, verbunden mit allen Wagnissen und Überraschungen, die in solchen Beziehungen stecken. Es geht also darum, immer offen zu bleiben für neue Begegnungen. Die Entscheidung für oder gegen ein religiöses Bekenntnis muss frei geschehen, ohne Zwang.

So wurde im II. Vatikanischen Konzil die Religionsfreiheit zum Menschenrecht erklärt. Religiöse Toleranz kann daher nicht als kluge Wahl des geringeren Übels angesehen werden. Sie ist Engagement für ein Menschenrecht. Damit ist eigentlich auch die Zeit kirchlicher Dekrete abgelaufen. Der Dialog ist der angemessene Umgangsstil. Das gilt für die Katholiken untereinander wie auch für das Verhältnis zu anderen Konfessionen und Religionen. Für uns Christen gilt die

Zusage, dass sich Gott in Jesus Christus in unüberbietbarer Weise mit unserem Leben verbunden hat. Das bedeutet aber nicht, dass wir andere Religionen als minderwertig abtun können und dass wir nichts dazulernen könnten. Gerade der Dialog zwischen Religionen und Konfessionen zeigt, wie sehr das unbefangene offene, ja neugierige Gespräch das Eigene tiefer verstehen lässt, das Gemeinsame neu entdeckt und das Andere schätzen lernt.

Solche Dialogfähigkeit verlangt einen festen Standpunkt. Jemand, der keine Meinung hat, ist ein uninteressanter Gesprächspartner. Aufrichtiger Dialog verlangt nicht die Aufgabe von Grundüberzeugungen, Dialogfähigkeit braucht Standfestigkeit. Und die hat etwas zu tun mit Beständigkeit, Beharrlichkeit, Konsequenz, Ausdauer, Unerschrockenheit, Beherrtheit.

Bei allem soll nicht verkannt werden, dass Toleranz auch ihre schmerzlichen Seiten hat.

Dahinter steckt die Erfahrung, dass uns das Anderssein des Gegenübers auch weh tun kann. Toleranz muss sich gerade auch dort bewähren, wo der Andere andere Wege geht, als ich sie für richtig halte. Und je mehr wir einen Menschen lieben, desto schmerzhafter ist das Ertragen einer entgegengesetzten Überzeugung, eines entgegengesetzten Lebensstils. „Diese Schmerzen gehören zur Toleranz. Aber sie vernichten nicht. Sie lassen reifen.“ (J. Renker)

Alles Leben besteht und lebt aus Polaritäten, aus Gegensätzen. Sicher darf man die Probleme, die damit verbunden sind, nicht geringachten. Aber ich denke, dass wir die Angst vor einer Überfremdung und dem Verlust unserer Identität auch mutig die Chance gegenüberstellen dürfen, die im kreativen Zusammenwirken verschiedener Menschen, Völker und Kulturen enthalten sind.

Toleranz hat sicher etwas damit zu tun, dass wir unseren eigenen Schatten, die dunklen Seiten unseres Lebens und unseres Charakters wahrnehmen und annehmen können und so fähig werden, unsere Vorurteile, Feindbilder und Schwarz-Weiß-Malerei als solche erkennen und zu relativieren. So zeigt sich Toleranz letztlich nicht als Notbehelf, als notgedrungene Wahl des geringeren Übels, sondern als Tugend, die uns durchlässig werden lässt für das Leben, unsere Entwicklungschancen fördert und Farbe in unser Leben bringt.

Ihr **Herbert Walter**, Pfarrer

Wir stellen uns vor:



Die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchenstiftung

Sandra Lang (Buchhaltung)

Mein Name ist Sandra Lang, ich bin 47 Jahre alt und wohne mit meiner Familie in Poing.

Als ausgebildete Bankkauffrau habe ich viele Jahre im genossenschaftlichen Bankbereich als Vermögensberaterin gearbeitet. Nach einer Familienpause war ich in den letzten 10 Jahren als Sekretärin zunächst in der Grundschule Pliening und dann in der Grundschule Poing an der Karl-Sittler-Straße tätig. Die Arbeit mit den Kindern war großartig und hat mir sehr viel Spaß gemacht.

Nun bin ich seit November im Pfarrbüro in Markt Schwaben und arbeite mich dort gerade in die Buchhaltung ein. Da ich ein Zahlenmensch bin, finde ich die Tätigkeit spannend und freue mich auf die neue Herausforderung. Ich bin seit zwei Jahren Schriftführerin im Pfarrgemeinderat der Pfarrei St. Michael in Poing und somit auch dort ein aktiver Teil der Pfarrgemeinde. Im November 2022 hatten wir das Glück, eine beeindruckende Pilgerreise nach Israel machen zu können und das Heilige Land kennenzulernen.





Verena Jost (Pfarrsekretärin)

Mein Name ist Verena Jost, ich bin 32 Jahre alt und ich lebe mit meinem Mann und unserer Hündin Frieda im beschaulichen Herdweg inmitten von viel Natur und einem kleinen Bach.

Nach der erfolgreichen Beendigung meines Sozialpädagogik-Studiums habe ich bis vor kurzem die Tätigkeit der Sozialpädagogin ausgeübt.

Doch wie es manchmal im Leben so ist, kam mit unserem Umzug zurück in die Heimat auch der Wunsch nach einer beruflichen Veränderung.

Da ich einen Großteil meiner Kindheit und Jugend in der Pfarrei St. Margaret verbracht habe, ist meine neue Aufgabe im Pfarrbüro ein Stück weit ankommen oder auch heimkommen.

Ich freue mich sehr auf alles, was da kommt!

Marlene Hollerieth (Pfarrsekretärin)

Mein Name ist Marlene Hollerieth. Ich komme aus Forstinning und ich freue mich sehr über meine neue Tätigkeit. In den letzten beiden Jahren durfte ich in der Pfarrei St. Valentin in Unterföhring den für mich ganz neuen Beruf einer Pfarrsekretärin erlernen und ausüben. Die vielseitige, abwechslungsreiche und interessante Arbeit gefällt mir sehr. Mein Interesse an der Kirche und auch die aktive ehrenamtliche Mitarbeit in meiner Heimatpfarrei Mariä Heimsuchung und in unserem Pfarrverband war und ist für mich selbstverständlich und wichtig. In meiner Freizeit gehe ich gern wandern, Fahrrad fahren oder schwimmen.



Wieslaw Dobrowolski (Hausmeister)

Mein Name ist Wieslaw Dobrowolski. Ich komme aus Polen und lebe seit 13 Jahren in Deutschland. Zuletzt war ich bis Mai 2023 als Hausmeister bei der Golf-Range in Brunenthal beschäftigt. Ich freue mich, seit 10 Monaten als Hausmeister für die Kirchenstiftung St. Margaret beschäftigt zu sein.

Da ich leider nur noch vorübergehend in meiner Wohnung in Markt Schwaben bleiben kann, suche ich dringend zeitnah eine neue ca. 50qm-Wohnung in oder um Markt Schwaben für mich und meine Frau.



Kirchenmusik in St. Margaret

Ein kurzer Rückblick:

Weihnachten und endlich wieder einmal die Kempftermesse – nach einigen Jahren Coronapause.

Mitte Januar zum zweiten Mal ein „Mitsingkonzert“ des Kirchenchores. Zum zweiten Mal ein gelungener Abend und eine Möglichkeit unseren Chor auf etwas andere Art und Weise vorzustellen.



Ausblick:

Es war mal wieder an der Zeit, dass sich der Kirchenchor mit einer anderen musikalischen Epoche intensiver beschäftigt. So stand unser Probenwochenende im Kloster Zangberg ganz im Zeichen von Schütz und Vivaldi. Letzterer wird am Ostersonntag zu Gehör gebracht, der Schütz beim Marienkonzert am 12. Mai. Schütz hat Texte aus dem „Hohen Lied“ für zwei vierstimmige Chöre und basso continuo komponiert. Sehr selten aufgeführt, nicht leicht, aber unglaublich schön... Ich habe es für fünfstimmigen Chor arrangiert, so dass es für uns machbar ist.



Das entfallene Adventskonzert von 2023 wird im Dezember 2025 nachgeholt. Dafür gibt's heuer nach 16 Jahren wieder eine Aufführung des Requiems von Karl Jenkins. Diejenigen, die schon 2008 dabei waren erinnern sich, dass es eine Zeit gedauert hatte, sich

mit dem Werk anzufreunden. Am Ende aber war es sowohl für den Chor, als auch für die Zuhörer ein einmaliges Erlebnis. Termin: Sonntag 17. November 2024 um 18 Uhr.

Das Adventssingen am 3. Adventsonntag, 15.12. ist dann wieder traditionell alpenländisch ausgerichtet. Nachdem sich Albert Hones kurz vor Corona nach 41 Jahren aus der Organisation zurückgezogen hat, freut es mich sehr, dass Susi Gammel da so erfolgreich in die Bresche gesprungen ist und auch heuer wieder ein anspruchsvolles Programm zusammenstellen wird.

Im Herbst startete die neue Gottesdienstordnung mit Wortgottesfeiern sonntags um 10.30 Uhr.

Diese sind thematisch sehr unterschiedlich. Von der Gestaltung immer wieder auf Kinder und Familien ausgerichtet; z.B. vorbereitet von den Kindergärten, öfters auch musikalisch besonders gestaltet von den Chor- und Flötenkindern, der Band „Andiamo“ oder einzelnen Solisten. Am Schriftenstand liegt das aktuelle Programm aus. Herzliche Einladung dazu.

Wer sich in irgendeiner Form musikalisch betätigen möchte: bitte anrufen unter 437118.

Ihr Kirchenmusiker
Stefan Krischke



Taugt das Gleichnis

vom barmherzigen Samariter für gesellschaftliches Handeln?

In unserer Gesellschaft wird noch immer davon ausgegangen, dass wir in Grundsätzlichen Dingen einem Wertekanon folgen und dass dieser auf den Grundlagen einer christlichen Ethik beruht.

Es stellt sich jedoch die Frage: was sind eigentlich diese Grundlagen und taugen sie in der heutigen Situation noch, um ein gedeihliches Miteinander zu fördern? Der Plan, eine Unterkunft für geflüchtete Menschen in der Gemeinde in Betrieb zu nehmen bewegt viele Bürgerinnen und Bürger in Markt Schwaben und sie kommen in ihrer Meinungsbildung zu unterschiedlichen Haltungen. Die Bandbreite der Meinungen ist auch innerhalb der Pfarrei wahrnehmbar.

Ausgehend vom Gleichnis des barmherzigen Samariters wird der Frage nachgegangen, ob der Blick auf Jesus und seine Verkündigung für heutiges gesellschaftliches Handeln grundlegend sein kann und wo es der Übersetzung in heutige Realitäten bedarf.

Zunächst ein Blick auf das Gleichnis in Lk 10, 25 – 37 (Einheitsübersetzung 2016):

Der barmherzige Samariter als Beispiel

25 Und siehe, ein Gesetzeslehrer stand auf, um Jesus auf die Probe zu stellen, und fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? 26 Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? 27 Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele, mit deiner ganzen Kraft und deinem ganzen Denken, und deinen Nächsten wie dich selbst. 28 Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach und du wirst leben! 29 Der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? 30 Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. 31 Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging vorüber. 32 Ebenso kam auch ein Levit zu der Stelle; er sah ihn und ging vorüber. 33 Ein Samariter aber, der auf der Reise war, kam zu ihm; er sah ihn und hatte Mitleid, 34 ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. 35 Und am nächsten Tag holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. 36 Wer von diesen dreien meinst du, ist dem der Nächste geworden, der von den Räubern überfallen wurde? 37 Der Gesetzeslehrer antwortete: Der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle du genauso!

Was macht das Gleichnis herausfordernd und drängend? Wie spricht das Gleichnis in die damalige Zeit?

Bei der Fragestellung geht es um Leben und Tod, es geht um nichts weniger als um das ewige Leben (V 25).

Die Antwort, die der Theologe, der Gesetzeslehrer kraft Studium der Thora kennt, ist bekannt: Die Liebe in der Liebe zu Gott, dem Nächsten und zu sich selber leben und zwar mit allem was man hat, mit Körper, Geist und Seele.

Und jetzt wird es spannend. Die Frage nach dem Nächsten wäre eigentlich schon beantwortet. Der Nächste ist die Familie, das Dorf, die eigene Gesellschaft, nicht unbedingt der Fremde und schon gar nicht jemand aus Samarien mit anderer Herkunft und Religiosität.

Und genau da setzt Jesus mit seiner Antwort an und erzählt das Gleichnis.

Die zwei eigentlich zuständigen, der Priester und der Levit werden nicht tätig, da sie bei Kontakt mit dem Verletzten kultisch unrein geworden

wären und ihren religiösen Verpflichtungen für einige Zeit nicht erfüllen hätten können.

Der Samariter, der Fremde, der wird tätig. Sein Motiv ist das Mitleid, der Blick auf den Menschen. Er setzt sein Mitleid handfest und pragmatisch um. Erstversorgung und Transport übernimmt er selbst. Zweitversorgung und Nachsorge organisiert und zahlt er.

Die Antwort, wer wem der Nächste geworden ist, gibt sich der Theologe selbst (V37).

Den Impuls, gemäß dieser Antwort zu handeln gibt Jesus ihm mit auf den Weg (V 38).

Was gibt uns Jesus mit auf den Weg?

In unserer Zeit können immer weniger Menschen etwas mit der Vorstellung eines Reiches Gottes oder eines ewigen Lebens anfangen. Der Fokus liegt vielmehr auf der eigenen Selbstverwirklichung und allgemein auf einem gelungenen Leben.

Wo man aber auch heute anknüpfen kann, ist die Vorstellung der Nächstenliebe. Wenn man die Ergebnisse von Umfragen vergleicht, dann ist das ein Wert, der, neben Treue und Zuverlässigkeit, noch immer in den oberen Rängen zu finden ist.

Nächstenliebe wird dabei durchaus altruistisch aufgefasst, also eine Zuneigung bzw. Hilfsbereitschaft, die ohne eine Gegenleistung auskommt. Die Frage ist nur, wem diese Zuneigung zukommt.

Jesus greift auf ein Verständnis zurück, das aus seinem biblischen Glauben als Jude kommt. Zunächst einmal ist der Mensch als Abbild Gottes geschaffen, unabhängig von Hautfarbe und Herkunft. Somit sind auch alle Menschen gleich zu behandeln, haben die gleiche Würde.

Das hatte ja durchaus seinen Widerhall in der jüdischen Gesetzgebung. Dort wird besonderer Wert darauf gelegt, dass der Fremde, der unter dem Volk lebt, auch die gleichen Rechte, inklusive der Ruhe am Sabbath, bekommt, wie der Einheimische (Levitikus 19).

Damit, dass Jesus in seinem Beispiel die Vertreter der jüdischen Religion als nicht hilfreich darstellt, erneuert er die Kritik der Propheten, die sich immer schon gegen ungerechte Zustände und Ausgrenzung von Minderheiten gewandt haben.

Somit kann das Gleichnis heute in zwei Richtungen interpretiert werden: Diejenigen, die sich als Nachfolger Jesu verstehen, also wir Kirchenmitglieder, sind besonders dazu aufgefordert, Fremde in unseren Einrichtungen und Gemeinden willkommen zu heißen und die zu unterstützen, die es nötig haben.

Katholische Soziallehre

Dabei können wir uns auch auf die katholische Soziallehre stützen, die das Prinzip der „Option für die Armen“ festgeschrieben hat. Papst Franziskus mahnt in seiner Botschaft zum Welttag der Migration 2023 an, „in dem Migranten nicht nur einen Bruder oder eine Schwester in Not, sondern Christus selbst, der an unsere Tür klopft“ zu sehen.

In zweiter Hinsicht zeigt es aber auch, dass jeder Mensch guten Willens, der sich auf die allgemeine Deklaration der Menschenrechte beruft, diese nicht auf eine bestimmte Gruppe oder Ethnie begrenzen kann.

Und nicht zuletzt: ein gelungenes Leben, das für viele Menschen heute ja ein großer Wert ist, gelingt nur im Miteinander. Eine Gesellschaft, die sich als Gesamtheit der in einem Land lebenden Menschen versteht, kann nur gedeihen, wenn sie alle in ihrem Gefüge integriert. Oder, wie es Papst Franziskus in der Enzyklika „Fratelli tutti“ sagt: „Der Einsatz für die Bildung, die Entwicklung solidarischer Haltungen, die Fähigkeit, das menschliche Leben ganzheitlicher zu begreifen, die spirituelle Tiefe sind notwendig, um den menschlichen Beziehungen Qualität zu verleihen, damit die Gesellschaft selbst auf ihre Ungerechtigkeiten, Verirrungen sowie Machtmissbräuche in wirtschaftlichen, technologischen, politischen und medialen Bereichen reagieren kann“.



Jesus durchbricht die Vorstellung vom Nächsten

Also ist der springende Punkt, dass Jesus die traditionelle Vorstellung vom Nächsten durchbricht und weitet. Man könnte kurz sagen: Der Fremde ist auch ein Mensch, in dessen Handeln sich das Gebot der Gottes-, Nächsten und Selbstliebe erfüllt und zu ewigem Leben führt. Jesus fordert ein Handeln, das über eigene Grenzen, die der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, einer Gesellschaft hinweggeht und somit universal für alle Menschen grundsätzlich gilt.

Und diese Forderung dürfen wir als Christinnen und Christen schon auch als Richtschnur und Leitgedanken für unser Handeln nehmen. Auch und gerade im gesellschaftlichen Diskurs. Jesunachfolge hat schon einen Anspruch, der den Menschen innerlich betrifft.

Ausbuchstabiert auf den Diskurs um die geplante Unterkunft für geflüchtete Menschen, geht es eben um Menschen mit eigener Persönlichkeit und Biographie und nicht um eine Masse. Es gilt sie in ihrem Menschsein zu würdigen und zu behandeln. So wie ich behandelt werden möchte. Seien wir Menschen und handeln so, wie auch Gott Mensch geworden ist und an allen Menschen exemplarisch an Jesus von Nazareth gehandelt hat.

Alexander Kirnberger, Pastoralreferent und Betriebsseelsorger
Michael Kafka, Gemeindereferent und Betriebsseelsorger



Kirchenverwaltungswahlen –



Wir gestalten die Zukunft der Kirche

Am 24. November 2024 steht die Wahl der Kirchenverwaltungen in der Erzdiözese an. Die kommende Amtsperiode erstreckt sich über sechs Jahre. Wir suchen Frauen und Männer, die aus unserer Pfarrei stammen und bereit sind, als engagierte Vertreterinnen und Vertreter Verantwortung zu übernehmen und aktiv an der Gestaltung unserer Kirchengemeinschaft mitzuwirken.

Die Kirchenverwaltung ist ein bedeutender Dienst an den Menschen in unserer Pfarrei, von dem alle profitieren.

Im Frühjahr 2024 wird ein allgemeiner Aufruf zur Kandidatur für die Kirchenverwaltung in unserer Pfarrei veröffentlicht. Doch bereits jetzt ermutigen wir Sie dazu, Ihr Inte-

resse an einer Mitwirkung in der Kirchenverwaltung zu zeigen oder Personen vorzuschlagen, die Ihrer Meinung nach besonders geeignet sind. Teilen Sie uns dies gerne per E-Mail mit an st-margaret.markt-schwaben@ebmuc.de

In den kommenden Monaten erhalten Sie weitere Informationen über die Tätigkeiten der Kirchenverwaltung, die Aufgaben der Mitglieder und den Ablauf der anstehenden Wahl am 24. November 2024. Darüber hinaus wird eine eigene Kampagnen-Website für die Kirchenverwaltungswahlen 2024 entwickelt, die Ihnen weiterführende Einblicke bieten und bei drei digitalen Auftaktveranstaltungen in den Seelsorgsregionen des Erzbistums vorgestellt wird. Gestalten wir die Zukunft unserer Kirche!

Humor

Ein Mann kam zum Rabbi und beschwerte sich über seinen Nachbarn. Der Rabbi hörte sich die Sache an und sagte: „Du hast Recht.“ Zufrieden ging der Mann nach Hause. Kurz danach kam der Nachbar und klagte seinerseits über die Ungerechtigkeit, die ihm von dem anderen angetan worden sei. Der Rabbi hörte sich die Sache an und sagte: „Du hast Recht.“ Der Nachbar ging zufrieden nach Hause. Die Frau des Rabbi, die alles mitbekommen hatte, sagte nun zu ihrem Mann: „Das geht doch nicht. Du kannst doch nicht beiden Recht geben.“ Darauf der Rabbi: „Da hast du auch Recht.“



Sagen Sie nichts!

Eva-Maria Tittlbach-Krumey
„Multi-Ehrenamtliche“
in St. Margaret



Ihre liebste Art, sich zu bewegen?



Religion und Toleranz –
geht das?



Wo werden Sie
schwach?

Was tun Sie,
um den Planeten zu retten?



Wie würden Sie persönlich
auf Diskriminierung reagieren?



Ihre größte Stärke?

Bei welcher Musik
drehen Sie das Radio lauter?

Toleranz – ein großes Wort



Ein großartiges sogar!

Doch so leicht es sich aussprechen und schreiben lassen mag, so schwer ist es teilweise, diese Größe im Tagesverlauf umzusetzen. Sind wir tolerant? Was tolerieren wir? Hört es sich vielleicht schon ein wenig unangenehm an, etwas tolerieren zu „müssen“, weil dies nach einer Einschränkung der eigenen Rechte klingt? Toleranz? Vielleicht kommen wir über Beispiele zum Kern der Sache: wie ist die Reaktion, wenn jemand am Sonntag nicht in die Kirche kommt? Was denken dann manche von ihm? Dabei wissen sie gar nicht, ob er vielleicht in einer anderen Gemeinde den Gottesdienst besucht. Oder, ob er einen Fernsehgottesdienst mitfeiert – und in der Kirche derzeit vielleicht einfach Sorge wegen der Ansteckungsgefahr hat. Und wenn er wirklich „einfach nur wandern“ geht – ist das dann nicht seine individuelle Entscheidung? Vielleicht braucht er einfach Zeit zum Nachdenken in der Stille der Natur.

Ein anderes Beispiel: ein guter Freund ist homosexuell, hat aber nicht den Mut für ein Coming-out aus Angst vor Homophobie und sogar Hass. Wie traurig! Der Mensch bleibt doch derselbe! Oder in öffentlichen Verkehrsmitteln fällt mir immer wieder auf, dass der Sitzplatz neben „anders“ aussehenden Menschen frei bleibt. Vielleicht nur Berührungsängste? Oder doch mangelnde Toleranz?

Wie reagiert eine Gemeinde auf Asylsuchende? Mit einem „Herzlich willkommen“, mit Hilfsangeboten zur schnellen Integration, mit Unterstützung? Oder mit Ablehnung?

In einer Erklärung der UNESCO heißt es: „Toleranz bedeutet Respekt, Akzeptanz und Anerkennung der Kulturen unserer Welt, unserer Ausdrucksformen und Gestaltungsweisen unseres Menschseins in all ihrem Reichtum und ihrer Vielfalt. Gefördert wird sie durch Wissen, Offenheit, Kommunikation und durch Freiheit des Denkens, der Gewissensentscheidung und des Glaubens.“

Toleranz ist Harmonie über Unterschiede hinweg. Sie ist nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch eine politische und rechtliche Notwendigkeit. Toleranz ist eine Tugend, die den Frieden ermöglicht und trägt dazu bei, den Kult des Krieges durch eine Kultur des Friedens zu überwinden.“

Toleranz ermöglicht Frieden, aber ich muss zuerst bei MIR anfangen! Wer bin ich denn, darüber zu urteilen, was richtig oder falsch ist? Vielleicht bin ja ich der „anders“ aussehende?
Nicht DIE Politik, DIE Kirche, DIE Regierung, nein, ICH bin im Kleinen, in meiner nächsten Umgebung dafür verantwortlich, dass aus dem großen Wort Toleranz ein großartiges werden kann!

Susanne Jantschik

Aktuell

So deutlich und geschlossen wie noch nie vorher haben sich die deutschen katholischen Bischöfe gegen rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien positioniert. In einer Erklärung steht zu lesen: „Völkisches Gedankengut ist nicht mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild zu vereinbaren. Die Verbreitung rechtsextremer Parolen – dazu gehören insbesondere Rassismus und Antisemitismus – ist mit einem haupt- und ehrenamtlichen Dienst in der Kirche unvereinbar.“

„Auch Berichte über sogenannte rechtsextreme Remigrationspläne haben uns Bischöfe hellhörig gemacht und unsere klare Position herausgefordert“, so der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, der Limburger Bischof Georg Bätzing.

Am Ende der Erklärung heißt es: „Leisten wir alle Widerstand, wenn Menschenwürde und Menschenrechte in Gefahr geraten! Engagieren wir uns gemeinsam für die freiheitliche Demokratie!“

Gottesdienste in der Karwoche und zu Ostern

Fastenpredigt

- **27.03.2024: Michael Wagner, Diözesanpräses KAB**
Predigt zu einem gesellschaftspolitischen Thema

Palmsonntag 9:00
24.03.2024

Festgottesdienst mit Palmweihe
*Kirchenchor St. Margaret und
Marktkapelle Markt Schwaben*

10:30 **Familiengottesdienst** mit Palmweihe

Mittwoch 19:00
27.03.2024

**Vesper zur Eröffnung der hl. 3 Tage
mit Fastenpredigt**

*Ursula Benz und Susanne Knof – Blockflöte,
Rebekka Widmann – Violoncello
und Stefan Krischke – Orgel*

**Grün-
donnerstag** 18:00–18:45
28.03.2024

Beichtgelegenheit

Eucharistiefeier,

Übertragung des Allerheiligsten

*Der Kirchenchor St. Margaret singt die
Missa in G von Giovanni Battista Casali*
anschl. **Beichtgelegenheit** bei Bedarf

bis 22:00 **stille Anbetung**

Karfreitag 09:30–11:00 **Beichtgelegenheit**
 29.03.2024 15:00 **Kreuzweg für Kinder** auf der Pfarrhofwiese
 anschl. Verzieren von Osterkerzen
 15:00 **Karfreitag auf dem Friedhof**
 Andacht an der Urnenwand, Aussegnungshalle
 15:00 **Karfreitagsliturgie**
 Leidensgeschichte und Kreuzverehrung
*der Kirchenchor St. Margaret singt Werke
 von Heinrich Schütz, Johannes Habert
 und Marc'Antonio Ingegneri*
 anschl. **Beichtgelegenheit** nach Bedarf
 bis 18.00 **Totenwache:**
 16:15–17:15 gestaltet vom Werktagslektorenteam
 17:15–18:00 gestaltet von der Kolpingsfamilie

Karsamstag 09:00 **Karmette**
 30.03.2024 *Werke von Johann Sebastian Bach*
Sophia Schindlbeck – Klarinette
und Stefan Krischke – Violoncello
 bis 11:00 **Beichtgelegenheit**
 10:00–11:00 **Anbetung am Grab Jesu**
 11:00–11:30 **Gebetsstunde der Ministranten**

Achtung: Zeitumstellung!

Ostersonntag 5:00 **Auferstehungsfeier**
 31.03.2024 *die Männerschola singt mehrstimmige*
Psalmvertonungen
Speisenweihe
 9:30 **Pfarrgottesdienst**
Musik aus Barock und Klassik
Luisanyi Gomez – Horn
Stefan Krischke – Orgel
Speisenweihe
 19:00 **Feierliches Osterhochamt**
Vivaldimesse in G für Soli, Orchester und Orgel
sowie Caspar Ett: Haec dies
Speisenweihe

Ostermontag 9:30 **Festgottesdienst**
 01.04.2024 10:30 **Ostergottesdienst für Kinder**
 im Pfarrheim, anschließend
 Ostereiersuchen im Pfarrhofgarten



Grün-
donnerstag

Im pul se für die die



Karfreitag

Osterwoche



Karsamstag



Ostersonntag

Ökumene



Toleranz im Sinne Jesu

Toleranz verstehe ich vom Leben und von den Worten Jesu. So bedeutet es im Sinne der Bergpredigt. Vor einem Jahr, im Februar 2023, konnte ich die Worte Jesu aus Matthäus 5 zusammen mit einer Reisegruppe mit Blick auf den See Genezareth hören. Jetzt möchte mit in ihnen dem großen Stichwort „Toleranz“ nachspüren:

Selig sind, die arm sind vor Gott: Jeder Mensch ist ein wunderbares Geschöpf Gottes ist, von ihm geliebt und beschenkt und in einem guten Sinne auf seine Liebe angewiesen und ihr lebend.

Selig sind die Trauernden: Jeder Mensch erlebt schöne, aber auch schwere Zeiten und braucht Zuwendung, Verständnis und Wertschätzung von seinen Mitmenschen, gerade wenn es ihm oder ihr schlecht geht.

Selig sind die Sanftmütigen: Nicht mit Gewalt kommt Gott zu uns, in einer Krippe geboren, auf einem Esel in Jerusalem einziehend, hingegrüßt als Verbrecher. Lassen wir uns zu ermutigen, im Sinne Jesu auf Gewaltlosigkeit zu setzen und unseren Feind mit Sanftmut zu überwinden.

Selig sind die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit: Jeder Mensch, gleich welchen Alters, welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe, welchen Standes, lebt davon, dass er gerecht behandelt wird. Achten wir darauf, dass keine und keiner zu kurz kommt, und bekommt, was zu einem Leben in Würde nötig ist.

Selig sind die Barmherzigen: Wir alle leben von Gottes großem Herz für uns. Am Kreuz hängt Jesus mit offenen Armen für uns. Lassen wir uns ermutigen ein Herz für andere zu haben – für die, die uns nahe stehen, und für die vielen anderen auch.



Karl-Heinz Fuchs
evang. Pfarrer, Philippuskirche



Gemeindefest

Selig sind, die reinen Herzens sind: Wenn wir ehrlich auf uns blicken, werden wir wohl wie ein vollkommen gutes Gewissen haben. Und doch sind wir eingeladen, so zu handeln und zu reden, dass wir ohne Scham in den Spiegel schauen können.

Selig sind, die Frieden stiften: Jesus ist für ein friedliches Miteinander eingetreten. Lassen wir uns erfinderisch sein, Wege zum Frieden zu finden. Sehr schade, dass so viele Kreativität in den zerstörerischen Krieg fließt und vergeudet wird.

Selig sind, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen: Wir werden bei uns handeln im Sinne Jesu auch Gegenwind erfahren. Lassen wir uns nicht entmutigen für andere einzutreten!

Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen: Auch diesen Widerstand müssen wir aushalten. Weigern wir uns Feinde zu sein und schauen wir darauf, dass jede und jeder ein geliebtes und gewolltes Geschöpf Gottes ist.

Freut euch und jubelt: Im Sinne Jesu Toleranz zu leben, ist kein trauriger Weg, sondern einer, auf dem viel Freude auf uns wartet, in diesem Leben und danach.

Karl-Heinz Fuchs, evangelischer Pfarrer, Markt Schwaben

Die Evangelische Kirchengemeinde lädt ein.

„Stadt, Land, Fluss“ –
 Matinée am Palmsonntag
 Evangelischer Posaunenchor
 Markt Schwaben/Poing
 Leitung: Reinhard Göster
 So. 24. März, 10.30 Uhr, Gemeindesaal



Konzert mit dem fränkischen Pfarrer
 und Liedermacher Wolfgang Buck;
 Bernd Regenauer, Kabarettist
 Eintritt: 15 Euro, erm. 8 Euro
 Abendkasse je 2 Euro mehr
 Vorverkauf und Vorbestellung
 Evang. Pfarramt, Tel. 08121-40040
 So. 14. April 18 Uhr, Philippuskirche

Konfirmation 2024
 Sa. 27. April 10.30 und 13 Uhr , So. 28. April, 10 Uhr, Philippuskirche



Konzert mit „Pan Flute Trilogy &
 Guitar“
 Konzert mit dem Panflöten-Trio
 Andrea Chira aus Wien, Ulrich
 Herkenhoff aus Reutlingen und
 Stefan Stanciu aus Helsinki sowie
 Gitarrist Konrad Huber.
 Eintritt 12 Euro, Mi. 1. Mai,
 19 Uhr, Philippuskirche

Gemeindefest an Christi Himmelfahrt, Do. 9. Mai, 10 bis 15.30 Uhr
 Familiengottesdienst in der Philippuskirche, anschließend Feier vor und im Gemeindezentrum. Bei Regen nur im Gemeindezentrum.

Abschiedsgottesdienst am 14. Juli, 10 Uhr
 Im Juli kann ich, Pfarrer Karl-Heinz Fuchs, in den Ruhestand gehen. Mein letzter Gottesdienst in der Philippuskirche wird am So. 14. Juli, 10 Uhr sein. Herzliche Einladung zu diesem Gottesdienst.

Karl-Heinz Fuchs, evangelischer Pfarrer, Markt Schwaben

Erlebte Toleranz



Bildungssprachlich bedeutet Toleranz „Duldsamkeit“ und Toleranz erlebten wir an einem schönen sonnigen Nachmittag im Englischen Garten. Am Chinesischen Turm tummelten sich die Menschen, alle Tische waren besetzt und nur an einem Tisch saßen allein zwei dunkelhäutige fremd aussehende Männer, die uns andeuteten, wir könnten uns zu ihnen setzen. Ein freundliches Zunicke war erst einmal alles, was uns verband. Neben mir saß unsere damals dreieinhalbjährige Kathrin und wartete ungeduldig darauf, zum Karussell laufen zu dürfen, doch sie fand den neben sich sitzenden „Schwarzen Mann“ äußerst interessant. Sie beäugte ihn lange und behutsam rutschte sie immer näher an ihn heran, dann stellte sie sich abrupt auf

die Bank und griff mit ihrer kleinen Hand beherzt in die „schneckerte“ schwarze Lockenpracht des Mannes und zog dessen Haare ca. 15 cm in die Länge. Ein kurzes Erschrecken, dann kreuzten sich unsere Blicke und es erscholl ein herzerfrischender Lacher aus unseren Kehlen. Daraufhin kamen wir mit den beiden Männern ins Gespräch, wir erfuhren, dass sie aus Ghana stammten, im Fliegerhorst Erding eine Fliegerausbildung machten und Vieles über sich und ihre Familien. So übten wir an diesem Nachmittag nicht nur Völkerverständigung, lernten fremdaussehende interessante Menschen kennen und erlebten ganz nebenbei auch hautnah Toleranz.

Ulla Baumhof



Hoffnung auf Heilung



„Und als Jesus im Haus des Levi beim Essen war, aßen viele Zöllner und Sünder zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Schriftgelehrten, die zur Partei der Pharisäer gehörten, sahen, dass er mit Zöllnern und Sündern aß, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann er zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Jesus hörte es und sagte zu ihnen: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.“ Mk 2,15-17

„Soll doch jeder Mensch so leben können, wie er es für richtig hält. Ich bin tolerant.“ Bin ich das wirklich? Sie kennen sicher auch, dass Menschen aus Ihrer näheren Umgebung Verhalten an den Tag legen oder Ansichten vertreten, die so gar nicht die eigenen sind. Schnell ist man und frau peinlich berührt und schweigt dann auch mal, wenn Kommentare kommen wie: Was ist denn mit dem los?! Tickt die noch richtig? Wie kann man bloß?!

Wenn gegen eigene Grundsätze und Wertvorstellungen oder die übliche Etikette verstoßen wird, ist das mit der Toleranz so eine Sache.

Ich kann gut nachvollziehen, dass es den engsten Vertrauten von Jesus ähnlich ging. Peinlich berührt, wenn er tut, was man nicht tut: Sich mit solchen abgeben, die gesellschaftlich – vornehm ausgedrückt – als zwielichtig zu bezeichnen sind.

Auf die Frage der Religionsgelehrten: „Wie kann er denn mit Zöllnern und Sündern essen?“ fällt ihnen keine schlüssige Erklärung ein. Vielleicht dachten sie genauso. Zöllner galten als Kollaborateure und Halsabschneider, und zu den Sündern wurden beispielsweise Aussätzige und Dirnen gezählt. Nicht gerade die fromme und feine Gesellschaft!

Jesus beantwortet die Anfrage ganz schlicht: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.“

Traum

Offenheit

Liebe

Empathie

Respekt

Akzeptanz

Nachsicht

Zivilcourage

Ob diese Antwort die Frager zufriedengestellt hat, wissen wir nicht. Das scheint mir auch nicht entscheidend zu sein. Entscheidend ist für mich: Jesus ist gekommen, um die zu rufen, bei denen nicht immer alles perfekt ist, denen Schuld und Versagen nicht fremd sind, die die Schattenseiten des Lebens kennen. Das sind – ehrlich betrachtet – doch auch eigene Lebenserfahrungen, meine eigenen Lebenserfahrungen.

Wie gut, dass es da Einen gibt, der vorbehaltlos auf mich ohne Berührungsängste zugeht, ein heilendes Wort für mich spricht und eine heilende Geste für mich bereit hält. Wie gut, dass es Einen gibt, der sich nicht scheut, im Haus und am Tisch meines Lebens zu Gast zu sein, weil ich es ihm wirklich wert bin.

Susanne Jantschik

Stark und sicher im Umgang mit Andersdenkenden



Wer hat das nicht schon erlebt? Ein Gespräch mit einem Andersdenkenden, Populisten oder Extremisten und man fühlt sich gegenüber den Aussagen unwohl, in seiner Meinung weniger wert und unsicher, wie man reagieren soll. In solchen Gesprächen sind ein paar Strategien gut, um sich sicherer zu fühlen und den Gesprächsverlauf mitzubestimmen.

Fragen

Die einfachste Strategie mit erstaunlicher Wirkung ist das konsequente Nachfragen nach den Ursachen der Meinung Ihres Gegenübers. Das eignet sich für das Zweier-, Dreiergespräch. Fragen wie: „Wie kommen Sie darauf?“, „Wie meinen Sie das?“, „Wo steht das geschrieben?“, „Woher wissen Sie das?“, „Wie viele waren das nochmal?“, „Haben Sie das schon einmal selbst erlebt?“, „Glauben Sie das wirklich?“ bringen den anderen ins Nachdenken und verlangen ihm Erklärungen und Hintergründe ab. Mit dieser Strategie vertiefen Sie das Gespräch, das heißt, Sie brauchen etwas Zeit.

Tonwechsel

Bei einer pauschalierten Negativgeschichte zum Beispiel verallgemeinernd über „die“ Flüchtlinge, ändert sich das Gespräch häufig dadurch, dass man eine persönliche Positivgeschichte, am besten eine eigene Erfahrung daneben stellt, in neutralem Ton, ohne besserwisserisch zu klingen. Man beginnt zum Beispiel mit „Das klingt ja nicht gut, was Sie da sagen, aber wissen Sie, was mir neulich passiert ist? Ich war im Einkaufszentrum. Da war eine Frau gestürzt. Viele gingen vorbei. Die ersten, die hinsprangen, ihr zu helfen, waren zwei Schwarzafrikaner. Man kann nicht alle über einen Kamm scheren.“ Häufig verändert sich mit Ihrer offen gelegten Sichtweise das Gespräch. Ihr Gegenüber hat gemerkt, dass das negative, verallgemeinernde Reden bei Ihnen nicht zieht.

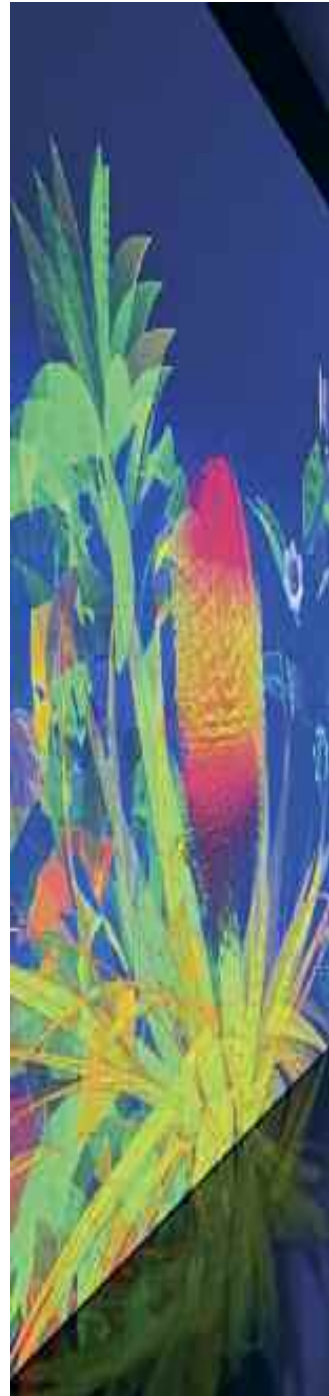
Erkennen versteckter Botschaften

Hinter abwertenden, rechtspopulistischen und rechts-extremistischen Botschaften verstecken sich häufig Gefühle und reale Probleme, die von Frust, Ohnmacht oder Unzufriedenheit geprägt sind. Über das Abwerten von Anderen versucht sich das Gegenüber selbst aufzuwerten. Man kann diese Gefühle ansprechen und lenkt so das Thema in eine andere Richtung. Zum Beispiel „Ich merke, Sie sind sehr frustriert. Wie kommt das?“ oder: „Sie sind so verärgert über ‚die da oben‘? Was haben sie Ihnen angetan? Was hat Sie so geärgert? Wer?“

Emotional reagieren

Wenn einem vor Betroffenheit und Entrüstung der Klobß im Halse steckt, man das Gemecker und Gehetze nicht mehr hören kann und das Gefühl hat, man muss etwas tun oder raus aus der Situation kommen, dann machen Sie Ihrem Herzen Luft! Das ist Ihr gutes Recht. Und machen Sie es öffentlich. Sagen Sie laut: „Das finde ich wirklich furchtbar, wie Sie hier reden! Dieses Gehetze regt mich auf! Ich will mir diesen Rassismus nicht länger anhören!“ Sie können sich distanzieren, indem Sie von Ihrem Stuhl aufstehen, sich laut äußern und sich wegsetzen. Sprechen Sie immer in Ich-Form und greifen Sie andere Personen nicht persönlich an.

Ich habe auch schon mal in einer schlecht moderierten Podiumsdiskussion, die von rechtspopulistischen Redebeiträgen aus dem Publikum dominiert wurde, als es mir so richtig reichte, laut gerufen: „Aufhören! Das kann man sich ja nicht anhören! Aufhören!“ Der Effekt war: Es entstand eine kurze Irritation. Die Aufmerksamkeit wechselte vom monologisierenden Redner zu mir. Die Moderation wurde plötzlich ihrer Rolle wieder gewahr und ein bisher stilles, nicht-rechtspopulistisches Publikum begann im Anschluss, sich durch Klatschen zu äußern und bei Statements, die sich von populistischen Denk- und Verhaltensweisen distanzieren, zu applaudieren. Und mir ist weiter nichts passiert.



Argumentieren

Eine andere Strategie ist, in das Gespräch Sachargumente einzubringen, Hintergründe zu erklären, Falschinformationen zu korrigieren und Widersprüche aufzuzeigen.

Hierzu gehören zum Beispiel:

- der tatsächliche (geringe) Anteil der Ausländer an der Bevölkerung des Bundeslandes
- der Gewinn der Kinder und Familien in kleinen Kommunen zum Erhalt von Kindergärten und Schulen
- die (nicht wirklich vorhandene) tatsächliche persönliche Benachteiligung durch die geflüchteten Menschen
- die Einsicht, dass man vor Krieg nicht gefeit ist und man selbst auch froh wäre, wenn man Hilfe erhält

Argumente sollten nicht zu massiv eingebracht werden, da es häufig dazu kommt, dass sich das Gegenüber der Diskussion nicht mehr gewachsen fühlt und es an neuem Wissen generell kein Interesse hat. Dennoch sollten Daten, Fakten und Argumente immer mal wieder verwendet werden, weil sie am ehesten erinnert werden und zum Nachdenken anregen können.

Distanzieren und Grenzen setzen

Eine andere Strategie ist es, sich öffentlich von einer Äußerung zu distanzieren und bewusst eine weiter aufkommende Diskussion über diese Sache zu unterbinden. Damit setzt man eine Grenze, was wie im gegebenen Rahmen gesagt werden kann und was nicht. Man sendet vor allem an das Publikum ein wichtiges Signal im Hinblick auf die Verantwortung, die man als Veranstalter, Leiter o.a. anderen gegenüber sieht. In der Praxis wendet man dieses Vorgehen bei extremistischen, verfassungsfeindlichen, ausgrenzenden und diffamierenden Äußerungen an, dem im gegebenen Rahmen kein Raum gelassen werden darf. Zum Beispiel: „Ich distanziere mich von Ihrer Position/von dieser Äußerung, die ich/wir auch in diesem Rahmen nicht weiter diskutieren möchten/können.“ Gehen Sie hinterher auf die Person noch einmal zu. Bringen Sie in Erfahrung, wer sie ist und erläutern Sie sachlich ohne Rechtfertigung, warum Sie die Diskussion unterbunden haben und wo Ihre Grenze ist.

Quelle: Anne Haertel, Pfarrbriefservice.de

Zulassen

Über Franz von Assisi wird erzählt, dass er dem Bruder Gärtner die Anweisung gab, im Garten nicht alles auszujäten, sondern etwas davon in einer Ecke wachsen zu lassen. Wunderbar! Die Begebenheit ist mir zum Thema „Zulassen“ eingefallen. Standpunkte und Aktionen anderer, die ich vielleicht selber nicht teile, zuzulassen. Das Unkraut, das ich beim Gegenüber gleich sehe, wachsen lassen solange es nicht ernsthaft schadet. Wie geht es mir mit meinem eigenen Unkraut, mit meinen unliebsamen Seiten? Bin ich in Kontakt damit? Kann ich es aushalten, zulassen, da sein lassen? Vertuschen und Verdrängen sind keine guten Berater. Angesagt ist, sich mit dem eigenen „Unkraut“ auseinanderzusetzen, dann kommt etwas in Bewegung, kann sich etwas ändern und wandeln. Wer sich selber aushält, kann andere aushalten in allem Respekt vor meiner und der Würde anderer Menschen!

Susanne Jantschik



Rückblick



In vielen Stunden mühsamer und liebevoller Handarbeit haben fleißige Damen des Trachtenvereins Neu Edelweiß Markt Schwaben zunächst Unmengen an Kräutern gepflückt und dann zu bunten, duftenden Kräuterbüschel gebunden. Diese wurden vor der Kirche St. Margaret angeboten.

Der Erlös wurde Pfarrer Walter für Bedürftige der Gemeinde übergeben.

Juliana Rattke
und Liselotte Widmann,
Trachtenverein Neu Edelweiß

Verabschiedung von den
langjährigen Pfarramts-
mitarbeiterinnen Rosemarie
Biccaro und Marita Hartthaler



Besinnliche Wanderung
im Moos



Rikschasegung durch
die Pfarrer Herbert Walter
und Karl-Heinz Fuchs
während des Pfarrfests



Ehrung von Eva-Maria
Tittlbach-Krumey beim
Neujahrsempfang





Friedenszeichen

Im Zeichen
des Friedens und der Solidarität
treffen wir uns

1. Montag im Monat um 18 Uhr
am Maibaum von Markt Schwaben

Wir wollen miteinander für den Frieden
in der Ukraine, in Israel/Palästina und in der Welt

- * zusammenstehen
- * Texte und Lieder hören
- * Stille halten und beten

Die nächsten Treffen finden
am 1. April, 6. Mai, 3. Juni,
1. Juli ... statt



Gebet um Toleranz



Gebet um Toleranz
Was bedeutet Toleranz?
Lebensvielfalt gelten lassen
Und nichts Wesensfremdes
hassen.

Offen sein für Akzeptanz,
Vorurteile hinterfragen,
Andre Meinungen ertragen
Ohne eigne Dominanz

Ich will mich in Raum und Zeit
Als ein Teil des Ganzen sehen
Und als Kettenglied verstehen.
Was mir Halt und Wert verleiht

Doch auch dankbar und
bescheiden
Überheblichkeit vermeiden.
Zur Verantwortung bereit.

Öffne, Gott, das Herz mir weit
Um auf Menschen einzugehen
Und sie besser zu verstehen!
Mach mich frei von Zorn und Neid!
Hilf mir niemand zu verachten
Und nach Toleranz zu trachten
Voller Mut und Offenheit

Hiltrud Schmid-Egger

Terminvorschau 2024

So., 21.04.2024 und So., 28.04.2024	Erstkommunionfeiern jeweils um 9:00 und 10:30 Uhr
Mi, 01.05.2024	Erste Maiandacht um 19:00 Uhr
Do, 02.05.2024	Konzert mit dem St. Petersburger Vokalensemble um 20:00 Uhr
Mi, 08.05.2024	Ausflug der Älteren Generation
Do, 09.05.2024	Christi Himmelfahrt Heilige Messe um 08:30 Uhr mit anschl. Flurumgang
So, 12.05.2024	Marienkonzert um 19:00 Uhr
So, 26.05.2024	Letzte Maiandacht mit Lichterprozession Beginn um 20:30 Uhr an der Maria-Hilf-Kapelle
Do, 30.05.2024	Fronleichnam Festgottesdienst um 08:30 Uhr am Schloßplatz, anschließend Prozession mit Kirchenchor, Marktkapelle und Vereinen
So, 23.06.2024	Tauferinnerungsgottesdienst um 10:30 Uhr
So, 21.07.2024	Patrozinium Festgottesdienst um 09:30 Uhr anschließend Pfarrfest
Mi, 11.09.2024	Ausflug der Älteren Generation zur Wieskirche
Fr, 20.09.2024	Firmgottesdienst um 09:30 Uhr
So, 17.11.2024	Geistliches Konzert: Karl Jenkins Requiem für Chor und Orchester um 18:00 Uhr
So, 15.12.2024	Alpenländisches Adventssingen um 18:00 Uhr

Änderungen, auch kurzfristig, vorbehalten. Stand: 25.02.2024

Die Pfarrei bietet an



Angebote für Familien

Kinderhaus St. Elisabeth

Kindergarten und Kinderkrippe
Am Roßacker 2
Ltg.: Monika Gfüllner, Tel. 08121/3959

Kindergarten St. Nikolaus

Webergasse 11
Ltg.: Isolde Steuerwald,
Tel. 08121/48928

Eltern-Kind-Gruppen

Roswitha Windmeißer,
Tel. 08121/973976

Ministranten

Pfarrer Herbert Walter,
Tel. 08121/223081
Alexander Kirnberger,
Tel. 08121/223082
E-Mail: Oberminis_MS@gmx.de

Pfarrjugend

Pfarrer Herbert Walter,
Tel. 08121/223081
Alexander Kirnberger,
Tel. 08121/223082
E-Mail: GL-MS@gmx.de

Kleinkindergottesdienste

Alexander Kirnberger,
Tel. 08121/223082

Tauftermine

In der Regel jeden ersten Samstag
(14:30 Uhr) und jeden dritten
Sonntag (11:30 Uhr) im Monat

Gruppen und Verbände

Ältere Generation

Wilhelm Baumhof, Tel. 08121/1403

Kleiderbörse

Jeanette Heinz, Tel. 0151/56371190

Ökumenische Nachbarschaftshilfe

Bärbel Baumgardt, Tel. 0175/2769949

“59 plus”

Birgitta Diekhoff, Tel. 08121/6907

Ökumenischer Seniorenhaus- Besuchsdienst am Bürgerfeld

Friederike Viktor, Tel. 08121/437095

Katholische Arbeitnehmer- bewegung

Eva und Reinhard Haubenthaler,
Tel. 08121/46868
sowie Andrea und Michael Krug,
Tel. 08121/995898

Kolpingsfamilie

M. Daschner, V. Stiegler, W. Eiba,
E-Mail: vorstand@kolping-markt-
schwaben.de

Kirchenmusik

Stefan Krischke, Tel. 08121/437118

Caritas-Sozialstation

Ambulante Pflege, Tel. 08121/2207-11
Soziale Beratung, Tel. 08121/2207-13

Wir sind für Sie da



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem **Blauen Engel** ausgezeichnet. www.Gemeindebriefdruckerei.de

Pfarrkirchenstiftung St. Margaret

Zinngießergasse 37, 85570 Markt Schwaben

Homepage: www.st-margaret.de

Kontoverbindung:

LIGA Bank eG München

IBAN: DE87 7509 0300 0002 1409 00

Bürozeiten:

Montag, Dienstag 9.00–12.00 Uhr

Mittwoch 9.00–12.00 u. 14.00–17.00 Uhr

Donnerstag geschlossen

Freitag 9.00–12.00 Uhr

In den Schulferien: Mo., Mi., Fr. 9.00–12.00 Uhr

Tel.: 08121-223081 Fax: 08121-223087

Email: st-margaret.markt-schwaben@ebmuc.de

Seelsorgeteam

Pfarrer Herbert Walter

Tel.: 08121-223081

Pfarrer i.R. Rolf Laumann

Tel.: 08121-223081

Diakon Konrad Reim

Tel.: 0151-41205814

Alexander Kirnberger,

Pastoralreferent

Tel.: 08121-223082

Sprechzeiten jeweils nach Vereinbarung

Verwaltungsleitung

Christian Rauch

Tel.: 08121-223083

Dienstag und Donnerstag

Sekretariat

Sandra Lang

Tel.: 08121-223081

Verena Jost

zu den Bürozeiten

Verona Hollerieth

zu den Bürozeiten

zu den Bürozeiten

Liegenschaften

Elke Wiegeler-Schäffler

Tel.: 08121-223086

Montag 9.00–12.30 Uhr

Pfarrgemeinderat

Vors. Stefanie von Usslar

Tel.: 08121-223081

Kirchenpfleger

Manfred Jantschik

Tel.: 08121-223081

Kirchenmusiker

Stefan Krischke

Tel.: 08121-437118

Mesnerin

n. n.

Tel.: 08121-223081

Hausmeister

Wieslaw Dobrowolski

Tel.: 08121-223081

Impressum

„Kreuz und Quer“
ist der Pfarrbrief der
Katholischen Kirchen-
gemeinde St. Margaret
in Markt Schwaben

Herausgeber:

Pfarrkirchenstiftung
St. Margaret

Verantwortlich i.S.d.P.:

Manfred Jantschik

Satz und Layout:

Manfred Jantschik

Redaktion

Susanne Jantschik

Manfred Jantschik

Erscheinung/Bezug:

„Kreuz und Quer“
erscheint zweimal
jährlich in einer Auflage
von 6200 Stück und wird
kostenlos verteilt

Druck:

Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen



Der nächste Pfarrbrief erscheint am 30. 11. 2024

Redaktionsschluss: 25. 10. 2024